

**Grußwort von Frau Gisela Kurze, Mitglied von MEMORIAL Deutschland zur Jubiläumsfeier des „Gedenk- und Begegnungsstätte ehem. KGB-Gefängnis Potsdam e.V.“ und von MEMORIAL Deutschland vom 30.5.2010:**

Liebe ehemalige Häftlinge, sehr geehrter Herr Staatssekretär,  
Liebe Gäste,

das Grußwort von MEMORIAL Deutschland ist heute keine Jubeladresse anlässlich der seit 1997/2000 erfolgreich betriebenen Gedenkstätte Ehemaliges KGB-Gefängnis Leistikowstraße. „Erfolgreich“ – weil das Bemühen aller Beteiligten zur Institutionalisierung als Gedenkstätte geführt hat, - „betrieben“ – weil zuverlässig, regelmäßig (dazu ehrenamtlich!) betreut und engagiert bei der historisch-aufklärenden Zielsetzung, der Vermittlung der Geschichte des Hauses im Kontext des stalinistischen Terrors der Nachkriegszeit und des Kalten Krieges. Vor allem wurde es ein Ort der Begegnung: mit den ehemaligen Häftlingen, deren Angehörigen, einer interessierten Öffentlichkeit und der jüngeren Generation (Schulklassen usw.).

„Keine Jubeladresse“ angesichts der vielen Beschwerden der wirklich Betroffenen und angesichts der gebetsmühlenartig wiederholten Floskel „Aufbau einer Gedenkstätte“ – wie wir uns das nun seit einem Jahr anhören müssen -, ist es an der Zeit, unserem Namen („Memorial“) gerecht zu werden und auch den Unmut kundzutun, der sich angestaut hat.

Es sollen hier nicht Einzelheiten wiederholt werden. Es soll keine Kritik an der nun finanziell abgesicherten Forschungsarbeit der Gedenkstättenmitarbeiter geübt werden.

Auch Schuldzuweisungen und die Aufzählung der vielfachen Ursachen für das Unbehagen, das nun schon seit über einem Jahr die Szene kennzeichnet, gehören nicht in mein Grußwort.

Aber lassen Sie mich einige Fragen stellen:

Warum wird die Forschungs- und Gedenkstättenarbeit von Arbeitsgemeinschaft, Förderverein und MEMORIAL der vergangenen mehr als 10 Jahre in den Verlautbarungen der zuständigen Öffentlichkeits- und Pressestelle nicht deutlich und wiedererkennbar genannt?

Warum erhielten wir bis vor drei Tagen (Versand des Ausstellungskonzepts an die Beiratsmitglieder) keine Information über die inhaltlichen Schwerpunkte der geplanten neuen Ausstellung?

Warum wird hartnäckig und für niemanden verständlich – lediglich juristisch-formal begründet – die Auslage (gegen Spende) von Häftlingserinnerungen und anderen bei Memorial erschienenen Dokumentationen im Eingangsbereich des BIZ verweigert?

Warum werden Hilfsangebote durch AG, FV und Memorial nicht angenommen, wird Kooperation lediglich als Materialbereitstellung durch uns verstanden?

Kurzum: Warum ist aus Hoffnung so große Enttäuschung geworden?

Die heutige Veranstaltung kommt ja nicht von ungefähr! Ist „10 Jahre Gedenkstätte“ eine anmaßende Behauptung? Wer mich kennt, weiß, dass ich auf der Basis korrekter wissenschaftlicher Arbeit mit belegbaren Argumenten und vor allem mit Dokumentation aufwarten werde.

1. **Vier Fototafeln**, die die langjährige Gedenkstättenarbeit veranschaulichen: von der Eröffnung der Ausstellung „Von Potsdam nach Workuta“ am 5.5.2000 und den damit beginnenden regelmäßigen Öffnungszeiten von L1 (Mai bis Okt.) bis zum letzten im Haus stattgefundenen Zeitzeugengespräch am 28.10.2006 (danach Restaurierung u. Neubau).

Es sind Fotos von Veranstaltungen wie Buchpräsentationen, Besuche von Prominenten und der lebendigen Kommunikation zwischen Häftlingen, Besuchern und Betreuern.

Zu erkennen sind z.B.:

Ehemalige Häftlinge, Vertreter von EKH, Stadt und Land, Workutaner, UOKG, ZZF, MEMORIAL, Amnesty International, Landesbeauftragter für die Stasiunterlagen, Potsdam-Museum, Vertreter anderer Gedenkstätten, Nachbarn! usw.

Zu erkennen sind von den Prominentenbesuchen z.B.:

Joffe (Mem.St.Petersbg), Abankin, Landtagspräsident Brandenburg, Ministerin Wanka, Knabe (Hshsn), Jan Jacobs (OB Potsdam), Führer (Volksbund dt.Kriegsgr.fürs.), Ben Wagin, Eppelmann, Frau BIRTHLER, Frau Kaminsky, Vertreter von Stadt- und Landespolitik usw.

2. **Besucherbuch-Kopien** der Jahre 1997 bis 2006 (**im weißen Ordner**).

Und: **Besucherbuchauszüge** / aussagekräftige **Eintragungen**, die jeweils am Jahresende für den EKH exzerpiert worden sind; solche in kyrillischer Schrift liegen in einigen Exemplaren zum Zugreifen am Büchertisch und hier. Sie belegen ohne große Worte geleistete Gedenkstättenarbeit. – Besonders interessant z.B. die Eintragung von Frau Jalowetzkaja vom 29.Aug.2004 (Zitat vorlesen!). Warum wurde bei der Pressemitteilung zur „Vitrinenausstellung“ im BIZ (PNN vom 15.2.2010) nicht erwähnt, dass dieses Schicksal bereits seit 2004 bekannt und dokumentiert ist?

Bleibt mir nur noch, als Wunsch zu äußern, dass über die reichen öffentlichen Mittel, die seit zwei Jahren zur Verfügung stehen, die ehrenamtlichen und spendenunterstützten Leistungen der vorangegangenen Zeit – einschließlich der Unterstützung durch EKH und Ministerium

f.Wiss., Forschg u.Kultur d.Landes Brandenburg -, ohne die gar keine Gedenkstätte entstanden wäre, nicht vergessen werden und gemeinsame Anstrengung im Interesse der Leistikowstraße und der ehemaligen Häftlinge gelingen möge.

Schöne Worte allein – unverbindliche Gespräche und Ankündigungen – werden dafür allerdings nicht ausreichen.

### **Totengedenken – verlesen von Günter Martins**

Musik

### **Mitteilung:**

Im Anschluss an das Programm der Veranstaltung kam es zu einer Ansprache der Zeitzeugen. Sie votierten dafür, dass Bodo Platt als Nachfolger von Günter Martins berufen werden möge. Dazu wollen Sie ein entsprechendes Schreiben an den Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Staatssekretär Gorholt senden.